

Die makaberste Meldung des (alten) Jahres war am vergangenen Samstag in der „Krone“ zu lesen:

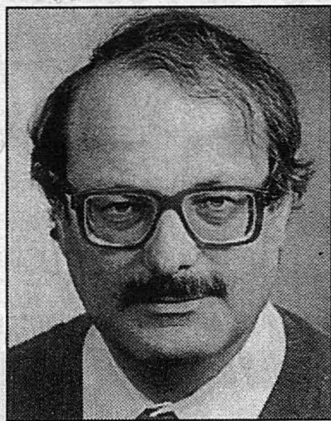
„Krematorien klagen über die Entsorgung von Kunst-Busen.“

Über manche unerwünschte Nebenwirkungen der Silikon-Implantate – wie Verrutschen, Verhärten oder sogar Platzen der gefüllten Ballons – zerbrechen sich Schönheitschirurgen seit Jahren den Kopf. Aber daß es zu Entsorgungsproblemen der weiblichen Brust kommen würde – wer hätte das gedacht! Tatsächlich hatten Kaliforniens Bestattungsunternehmer – Kalifornien ist das US-Land mit den zahlreichsten Busenvergrößerungen und den meisten Feuerbestattungen – lange darüber gerätselt, welche unerklärliche Masse ihnen seit Jahren Öfen und Kamine verklebt, ehe sie auf des Rätsels makabre Lösung stießen: Die Silikon-Busen der verblichenen Schönen zerfallen nicht wie ihre Trägerin zu Staub und Asche, sondern picken fest in Ewigkeit, Amen.

Das Problem der ratlosen Krematoriums-Betreiber könnte rascher gelöst werden, als sie ahnen.

In wenigen Tagen, am 6. Jänner 1992, wird die US-Arzneimittelbehörde FDA ihre mit Spannung erwartete Entscheidung bekanntge-

„Brustprothesen können platzen, dann ham S' plötzlich ka Brust mehr.“ Dr. Wolfgang Zischinsky, plastischer Chirurg in Wien, erfüllt nicht jeden Wunsch: „Kein Riesenbusen für eine schlanke Frau.“



▲ Hoffte, daß Silikon-Implantate nicht verboten, aber verbessert werden: Schönheitschirurg Dr. Wolfgang Metka, Linz, hat sein Handwerk in Kalifornien gelernt. Heutiger Schnitt: 60 neue Busen pro Jahr.



Ist das Ende des künstlichen Busens gekommen? Sind Silikon-Implantate krebsfördernd? Am 6. Jänner fällt in den USA die mit Spannung erwartete Entscheidung: Verbot für Silikon?

Superbusen

ben, ob Brust-Implantate aus Silikon ab sofort generell verboten sind. Grund: Experten verschiedener Untersuchungskommissionen hatten erhöhte Krebsgefahr mit der Einpflanzung von Silikon in Zusammenhang gebracht.

Die Folgen eines solchen Verbotes sind klar: Kein Silikon – kein Superbusen mehr! Kein Vergrößern, Festigen, Straffen, Spannen, Verjüngen der weiblichen Brust. Diese bleibt, wie Gott sie schuf, und im Laufe der Jährchen „sinkt sie ab“, wie die Herren Doktores den altersbedingten Hänge-Effekt dezent umschreiben.

Keine rosigen Neujahrs-Aus-

sichten für geschätzte zwei Millionen Frauen, die sich jährlich ein Beutelchen Sex-Appeal durch die aufgeschnittene Achselhöhle zwischen Brustmuskel und Knochen einpflanzen lassen. Doch bevor sie wieder den guten alten BH und die Schaumgummieinlagen exhumieren und entstauben – Brust hoch: Es wird in Europa nichts so heiß gegessen, wie in Amerika gekocht.

„Diese Diskussion um die Brust-Implantate ist sehr wertvoll, weil dadurch die schlechten Produkte – etwa die polyurethanbeschichteten Implantate, denen tatsächlich erhöhtes Krebsrisiko nachgewiesen wurde – vom Markt



Trude Sagmeister

verschwinden und die guten immer besser werden. Aber daß die Silikon-Implantate ganz verboten werden, glaube ich nicht“, meint Dr. Wolfgang Metka, plastischer Chirurg aus Vorarlberg, der sich in

Palm Springs, Kalifornien, an Hollywood-Stars den Feinschliff holte und sich jetzt in Linz und Wien auf reine Schönheitschirurgie spezialisiert hat. Dr. Metka hat Amerika mit seinen extrem strengen Auflagen kennengelernt. „Dort genügt schon die Drohung, daß ein Produkt für schädlich gehalten wird, um es vom Markt zu eliminieren – weil ein Weiterverkauf für die Firma ruinös sein könnte.“

In medizinischen Versuchen wurden Ratten Silikon-Implantate eingepflanzt: 23 Prozent der Ratten sind an Krebs erkrankt.

Auch das raubt Dr. Metka nicht die Ruhe: „Ratten“, meint er cool,

„reagieren auf alles mit Krebs. Wenn sie einer Ratte eine Gewehr- kugel einpflanzen, kriegt sie auch Krebs. Deshalb finde ich gerade in diesem Fall Rattenversuche sinn- los.“

Wolfgang Metka vergrößert pro Jahr 55 bis 60 weibliche Brüste. Preis für einen straffen, neuen Bus- sen: 60.000 bis 100.000 Schilling. Arbeitslos würde er bei einem Silikon-Verbot dennoch nicht.

„Die Brust macht nur einen klei- nen Teil der ästhetischen Chirurgie aus. Außerdem kommen seit der Öffnung der Grenzen immer mehr Patienten aus dem Osten. Aus Polen, der CSFR, bis aus der Mongolei stürmen uns die Leute, als hätten sie jahrelang auf nichts anderes gewartet, als sich im Westen verschönern zu lassen.“

Brust-Implantate sind in Ameri- ka seit fast 40 Jahren, bei uns seit den sechziger Jahren in Gebrauch. Begonnen wurde mit direktem Einspritzen des flüssigen Silikons in das Brustgewebe, was mitunter zu grotesken Gebilden und in manchen Fällen sogar zum Tod führte, weil die geleeartige Sub- stanz bis ins Herz und Hirn wanderte. Daraufhin wurde das flüssi- ge Silikon verboten und durch Kunststoffbeutel ersetzt, die mit wachswweichem Silikon-Gel oder

ka Brust mehr. Bei Silikon sieht man's nicht sofort. Dafür ist Koch- salz verträglicher.“

Dr. Zischinsky hat die Erfah- rung gemacht, daß Brustvergröße- rungen in Österreich stark der Mode unterworfen sind.

„Anfang der siebziger Jahre, als enge Pullis modern waren, waren die Operationen häufiger. Dann kamen die saloppen Schlabberpullover, da hat ma ka Brust mehr braucht, die Operati- onen gingen zurück. Momentan is' wieder im Zunehmen...“

Auch er rechnet nicht mit einem totalen Verbot der Silikonbrust. „Das würde viel Unruhe unter die Patientinnen bringen, die schon eine künstliche Brust haben. Eine „Zeitbombe im BH“ ist das Silikon sicher nicht. Mir ist kein Fall be- kannt, wo eindeutig der Nachweis erbracht wurde, daß Silikon Krebs ausgelöst hat. Und eine Krebsvor- sorge-Untersuchung empfehle ich sowieso jeder Frau – ob mit oder ohne Brust-Prothese.“

Wie immer die US-Entschei- dung am 6. Jänner ausfallen wird – sie wird eine gute und eine schlech- te Nachricht zugleich sein.

Kein Silikon-Verbot – gut für die Frauen, schlecht für die Krematorien. Und um- gekehrt.

ade?

mit Kochsalzlösung gefüllt sind. Mögliche Komplikationen sind Infektionen, Schmerzen, Durchwan- dern oder Abstoßen der Prothese. Gefürchtet ist die sogenannte Kapsel- fibrose, durch die die Brust hart wie ein Tennisball wird und auch so aussieht.

Weshalb Dr. Wolfgang Zischin- sky, plastischer Chirurg am Wil- helminenspital in Wien, Kunst- stoffbeutel mit Kochsalzlösung dem Silikon vorzieht. Nachteil: „Wenn die Prothese platzt, was selten vorkommt, aber durch einen Stoß oder Materialermüdung ein- mal passieren kann, und das Koch- salz ausrinnt, ham S' halt plötzlich

